



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

622 (27.12.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326879)



**Bezugspreis:** 30 Pfg. monatlich.  
 Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post  
 einschließlich Postaufschlag Mk. 3.72  
 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
**Anzeigen:** Kolonial-Zeile 30 Pfg.  
 Reklam-Zeile ..... 1.20 Mk.  
 Schluss der Anzeigen-Aufnahme für  
 das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr,  
 für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

**Telegramm-Adressen:**  
 „General-Anzeiger Mannheim“  
 Fernsprech-Nummern:  
 Oberleitung, Buchhaltung und  
 Zeitungs-Abteilung ..... 1449  
 Schriftleitung ..... 377 und 1449  
 Verlagsleitung und Verlags-  
 buchhandlung ..... 218 und 7569  
 Buchdruck-Abteilung ..... 341  
 Tiefdruck-Abteilung ..... 7086

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)  
 Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

**Beilagen:** Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 622. Mannheim, Montag, 27. Dezember 1915. (Abendblatt).

## Der Stoß gegen den Lebensnerv des britischen Weltreichs. Die Gemüthen setzen ihre erfolgreichen Angriffe gegen die Engländer in Aegypten fort.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dezbr. (B.Z. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Ein von den Franzosen nordöstlich von Reuville vor unseren Stellungen gesprengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche Sprengung auf der Combreshöhe richtete wenig Beschädigung an. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

**Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.**  
 Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
 Die Lage ist unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
 Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Begleit Höhen des Gtschtals südlich Rovereto stattfand, verlor der Gegner 200 Mann an Toten und Verwundeten. An der Isonzofront vereinzeltes Geschützfeuer.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. In Biesopolje wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen eingebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 27. Dezbr. (B.Z. Nichtamtlich.)

Das Hauptquartier teilt mit: Die Krieger des Schicks der Semusen setzten in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Aegypten mit Erfolg fort. Die Gegend von Siva ist vollständig von den Engländern gesäubert. Die Kolonne, die an der Küste vorrückte, griff die Ortschaft Matrüh (240 Kilometer östlich von Solum) an. Im Kampfe wurden der Kommandant von Matrüh und 300 englische Soldaten getötet, der Rest der Feinde floh gegen Osten. Die muslimanischen Krieger erbeuteten bei Solum und Matrüh von den Engländern 2 Feldkanonen und eine Menge Artilleriemunition, sowie 10 Automobils, wovon 3 gepanzert sind, und eine Menge Kriegsmaterial.

An der Dardanellenfront zwang in der Nacht vom 24. auf 25. Dezember unsere Artillerie ein Torpedoboot, das die Landestelle bei Ari-Burun beschoß, sich zu entfernen. Bei Sedd-ül-Bahr warf der Feind eine ziemlich große Menge von Bomben und Lufttorpedos. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Minenwerfer und verursachte bedeutenden Schaden in der 1. und 2. Linie der feindlichen Schützengraben. Unsere Artillerie traf vier Mal einen feindlichen Kreuzer, der verschiedene Mal Kishi-Lepo und Umgebung beschoß. Unsere leichten Batterien beschossen wirksam die Landstellen von Sedd-ül-Bahr und die Versammlungsplätze der Truppen bei Korta Yiman, sowie die feindlichen Schützengraben in der Umgebung von Kereveddere, die Reservertruppen westlich von Faki Sifasit und seine Panzerbatterien. Sie richteten merkwürdigen Schaden an und versenkten 2 Boote bei Korta Yiman.

Am 25. Dezember führte eines unserer Wasserflugzeuge erfolgreiche Erkundungsflüge über Tenedos, die Insel Gairo und die feindlichen Stellungen bei Sedd-ül-Bahr aus und traf ein Torpedoboot südlich von Sedd-ül-Bahr mit einer Bombe.

Sonst nichts von Bedeutung.

### Vertrauen der Türkei in die Zukunft.

In Köln, 27. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Sofia: Aus Konstantinopel wird berichtet: Man geht hier mit Vertrauen der Zukunft entgegen. Die Kriegshandlung in Mesopotamien schreite sehr befriedigend fort. In Aegypten wie in anderen mohammedanischen Ländern wird jetzt die Wirkung des heiligen Krieges beobachtet, namentlich in Indien, wo die englische Vorkämpfer das Bekanntheitsverdienst nicht hatte verbinden können. Neue Berichte über den Stand der türkisch-griechischen Verhandlungen lauten weitaus günstig. Griechenland will in allen Punkten mit der Türkei einig gehen, auch in der Inselfrage. Die Athener Meldung über die Räumung von Tenedos und anderen Inseln durch die Engländer findet hier besondere Aufmerksamkeit.

### Gallipoli ein zweites Gibraltar?

Aus den Andeutungen der englischen Blätter könnte man nach Meinung des „Allgemein. Handelsblatt“ vom 22. Dezember schließen, daß in England die Absicht besteht, die Spitze der Halbinsel Gallipoli nicht mehr zu verlassen, sondern sie zu einem zweiten Gibraltar zu machen. Dann könnte England nach Belieben

das Mittelmeer an beiden Enden schließen. Was man in Frankreich und Italien dazu sagen wird, bleibt abzuwarten. Sehr erbsant wird man von diesem Plan dort wohl kaum sein.

Das niederländische Blatt dürfte mit der Ansicht über die Haltung der Franzosen und Italiener nicht so unrecht haben. Im übrigen oder dürfen diese unberührt sein: ihre Feinde, die Türken werden sie davon bewahren, daß ihre Feinde, die Engländer, das Mittelmeer zu einem englischen See machen.

### Die Räumung der Suwa- und Anzac-Stellungen.

In einem Leitartikel vom 21. Dezember sucht der Daily Chronicle dem Rückzug von den Suwa- und Anzac-Stellungen eine möglichst günstige Seite abzugewinnen.

Diese Räumung wird von allen denen, die sich über die schwierige Lage der verbündeten Truppen Klagen geäußert haben, mit einem einmütigen Seufzer der Erleichterung begrüßt worden sein; besonders, da sie ohne nennenswerte Verluste an Menschen und unter Mitnahme von allen Kanonen und Vorräten erfolgt ist. Den Australiern und Neuseeländern, deren Kameraden Anzac hauptsächlich mit ihrem Blut bewässert haben, mag der Trennungsschmerz schwer geworden sein. Und doch werden die meisten von dem Gefühl befaßt sein, daß es eine wahrhaftigere Tugend gegen die Toten ist, sich zurückzuziehen und anderswo zu kämpfen, als „hartnäckige Tapferkeit“ in einer „hoffnungslosen Stellung“ zu erkalten, deren Beibehaltung nur dem Vorteil des Feindes zu dienen geeignet war. Ein Hamiltons Bericht nicht vorliegt, kann man über die Räumung in der Suvalabucht und die darauf folgenden Operationen kein endgültiges Urteil abgeben. Die Anzac-Bandung und die Erhöhung der Klippen war eine der glänzendsten Waffentaten, aber es ist zweifelhaft, ob der Plan weise war, da er Soldaten vom Ende der Halbinsel fortzog, wo sie dringend gebraucht wurden und wo mit größeren Verlusten in den ersten Tagen Kritik und Kishi Baba hätten genommen werden können. Während die Räumung also dem Hauptvorrat nicht viel half, war die Stellung selbst nur mit Opfern zu halten. Nach der Räumung in der Suvalabucht hätten die Anzacruppen die Möglichkeit des Eingriffs in eine entscheidende Bewegung gehabt, wenn nicht der Suble-Befehlshaber von einer verhängnisvollen Bangsamkeit in der Ausnutzung der Möglichkeiten eines weiteren Vorrückens nach Norden getrieben wäre, einer Bangsamkeit, die den ganzen Plan verwarf und dazu führte, daß die ungeheure Anspannung der Anzac-Kräfte vergeblich war. Als dann am 21. August der „höchst verwerfliche“ englische Angriff auf den Hügel vor der Mitte der neuen Linie scheiterte, war die Hoffnung auf irgendwelchen schnellen Fortschritt geschwunden. Nach der türkischen Gegenoffensive am 28. zum 29. August, die die englische Front zurückdrängte, wurde die englische Stellung so schwach und lag so weit zurück, daß der Feind sie mit schwereren Geschützen und schwererer Munition hätte unbehaltbar machen können. Jetzt, wo der Feind belästert erhält, hat England wohl daran getan, sich ohne schwere Verluste aus dem Stande zu machen.

Was eigentlich haben die Engländer noch einen Vorteil aus ihrem Rückzug herausgeholt? Daily Chronicle verweigert in seinem Entschuldigungs- und Beschönigungsversuch alles Wesentliche einfach ganz und so bleibt es dabei, daß der Rückzug den Beginn des Zusammenbruchs eines großen kriegerischen Unternehmens bedeutet, das der Eroberung Konstantinopels und der Befreiung Russlands mit Panik galt, und einen ungeheuren Schlag gegen das Britische England im nahen Osten.

### Der Kampf um Aegypten.

o Von der schweizerischen Grenze. 27. Dez. (Priv.-Tel.) Wie die „Baseler Nachrichten“ aus London melden, wird die Bewilligung zur Ausreise nach Aegypten für den Winteraufenthalt nicht mehr erteilt. Bereits erteilte Bewilligungen wurden für englische Familien zurückgezogen.

### Räumung Südpersiens durch die Engländer.

o Von der schweizerischen Grenze. 27. Dezember. (Priv.-Tel., 2.) Der „Baseler Tagesanzeiger“ berichtet aus London: Durch zwei Serien von Briefmarken, die jetzt in London eingetroffen sind, wird bekannt, daß die Engländer die am 8. August besetzte persische Hafenstadt Buschir am 16. Oktober wieder geräumt haben. Das ganze Gebiet von Buschir ging am 16. Oktober in die Hände der Perser zurück. Eine allgemeine Räumung Südpersiens wird mit dem Tage der offiziellen Schließung des Suezkanals erwartet. Die englischen Handelsniederlassungen in Südpersien wurden bereits aufgelöst.

### Saloniki.

#### Bleiben oder abziehen?

o Von der schweizer. Grenze. 27. Dez. (Priv.-Tel., 2.) Wie die „Baseler Nachrichten“ aus London melden, wird Sir Murray, der vom Generalstab in London wieder zum Heere zurückkehrt, das Kommando über die englische Balkanarmee übernehmen. Die Ernennung Sir Murrays bedeutet die feste Absicht der Verbündeten, Saloniki nicht aufzugeben.

o Von der schweizer. Grenze. 27. Dez. (Priv.-Tel., 2.) Wie der „Baseler Tagesanzeiger“ meldet, ist von Saloniki aus vorläufig an keine Offensive der Entente zu denken, da die Differenzen im Bierverband über die Festlegung eines großen Entensieges in Saloniki weiter gehen und der Widerstand gegen die Verletzung von Streikkräften durch das Beschlagnahmen von Vorkantonnements im Wachen begriffen ist.

\* Sofia, 27. Dezbr. (Priv.-Tel., 2.) Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ zufolge liegen in Bulgarets Nachrichten aus Tom vor, die besagen, Meldungen aus Warschau berichten, daß an mehreren Orten Frankreichs sowie in den französischen Kolonien am Mitteländischen Meer Vager errichtet wurden, wo die nach dem Balkan abgehenden Truppen zunächst untergebracht werden sollen.

### General Castellanos

Griechenfahrt.  
 o Rotterdam, 27. Dez. (Priv.-Tel., 2.) Aus Athen wird nach Paris gedröhrt: General



rat Costeanu befristete in Kolonik alle dort von den Engländern und Franzosen gefangenen Verteidigungsmannschaften, die er gefangen hielt. Gestern wurde er von König Konstantin in Audienz empfangen. Hieraus unterteilt er sich während eines Frühstücks beim französischen Konsulaten mit dem griechischen Generalstabchef und gestern nachmittag hat Costeanu Athen wieder verlassen.

### Deutsche Weihnachtsfeier in Sofia.

Sofia, 26. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Weihnachtsfeier, zu der die deutsche Kolonie die vorübergehend anwesenden Deutschen eingeladen hatte, um ihnen fern von ihren Lieben ein Stück der Heimat vorzutauschen und ein wenig Festfreude zu gewähren, hat einen vollen Erfolg gehabt und gefallt sich außerdem zu einer herzlichen deutsch-bulgarischen Freundschaftsfeier. Anwesend waren etwa 1000 Personen, die den festlich geschmückten Saal im Adätschen Kasino bis zum letzten Platz füllten. Hervorzuheben sind: der Kommandant des deutschen Konsulats, der Militär-Attache Oberleutnant von Rastow, der Marine-Attache Kapitänleutnant von Arnim, der Konsul Graf von Bodenfels, das Personal der Konsulatschiffahrt und des Konsulats, sowie zahlreiche Offiziere, Ärzte, Schwestern, Soldaten und Sanitätsmannschaften. Von bulgarischer Seite wurden bemerkt: der Stadtkommandant und Vertreter des bulgarischen Roten Kreuzes, A. P. P. und die Tochter des Finanzministers Tomischew, Offiziere und politische Persönlichkeiten.

Die deutsche Kolonie ist vollständig vertreten gewesen. An ihrer Spitze steht der langjährige Präsident Paul Kaufmann, Ehrenbürger von Sofia, der sich um das Gelingen des schönen Festes besonders verdient gemacht hat. Kaufmann begrüßte die Erschienenen mit herzlichem Worten und teilte mit, daß der König eine prächtige Tanne aus den königlichen Wäldern geschenkt habe, während die Königin zur Aufschmückung des Baumes beigetragen hätte und der Oberbürgermeister den Saal zur Verfügung stellte und ihn mit Tannenzweigen und hundert Schmücken ließ. Kaufmann schloß mit einem Hurra auf die verbündeten Monarchen.

Es folgten musikalische und defensionsmäßige Vorträge, unterbrochen durch den Gesang deutscher und bulgarischer Vaterlandslieder. Unsere Heldentaten klingen kräftig in die Gesänge „Sjumi Marici Sojuznisi Radostni“ ein, die ihnen fast so geistlich wie die deutschen Marschlieder sind. Mit Begeisterung ist die Mitteilung Kaufmanns aufgenommen worden, daß der König ihn telegraphisch durch den Kronprinzen Gräfe zu die Versammlung ermahnen ließ; er hätte unter den deutschen Gästen gerne gewollt, doch hindere ihn die schwere Verantwortung, die er jetzt zu tragen habe. Er bitte, den deutschen Soldaten mitzuteilen, daß das bulgarische Heer stolz sei, an ihrer Seite kämpfen zu können. Er sei überzeugt, daß es den vereinten Kräften gelingen werde, die gemeinsame heilige Sache dem siegreichen Ende entgegenzuführen.

Oberleutnant von Rastow gab der Hochachtung Ausdruck, die sich die bulgarische Armee durch ihre Heldentaten auf den Schlachtfeldern bei den deutschen Kampfgemeinen erworben habe.

Toslow feierte das Waffenbrüderschaftsbündnis und sprach die Hoffnung aus, daß sich eine dauerhafte Freundschaft daraus ergeben werde. Die Anzahl der Begrüßungstelegramme, die eingelaufen sind, hat bewiesen, welchen Ansehens sich die deutsche Kolonie erfreut. Die Gäste, die noch lange mit den Gastgeber zusammenblieben, haben infolge dieser zahlreichen Sympathieäußerungen von bulgarischer Seite den Eindruck mitgenommen, daß die Deutschen den Bulgaren mehr sind als nur der starke Bundesgenosse.

### Die Interessensolidarität der Balkanmächte mit Mitteleuropa.

Berlin, 27. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird der „P. Z.“ gemeldet: In einer Unterredung mit einem Berichterstatter der „P. Z.“ erklärte der bulgarische Gesandte Tomischew, der Zusammenbruch auf dem Balkan erscheine unüberwindlich. Die Expedition in Saloniki werde mit genau der gleichen bitteren Enttäuschung enden, wie diejenige von Gallipoli. Die Zentralmächte bilden mit den östlichen Verbündeten einen geographisch vereinigten Block, der nicht ausgehungert werden kann. Was die Versorgung mit Kupfer angeht, so seien die Balkanländer reich an Kupferminen und im Kosovo könnte unendlich viel gutes Kupfer aufgebraucht werden. Was das Verhältnis Bulgariens zu Griechenland betrifft, so seien alle Verhandlungen zwischen Sofia und Athen auf einen freundschaftlichen Ton gestimmt. Die neutrale Zone gilt nur für Griechenland und Bulgarien. Er, der Gesandte, unterstreicht, daß ein lebhafter Wunsch Bulgariens bestehe, eine loyale Verständigung mit Griechenland in endgültiger Weise herbeizuführen, zumal die Gemeinschaft der Interessen offenbar sei. Über Rumänien erklärte der Gesandte, die rumänische Nation hat ebenso wie die griechische hervorragende Staatsmänner, die sich darüber Rechenschaft geben, daß die Interessen der Balkanvölker mit denen Mitteleuropas solidarisch verknüpft sind.

### Die Haltung Rumäniens. Russische Anerbietungen in Bukarest.

Bukarest, 27. Dez. (Priv. Tel. 3.) Bester Lloyd erzählt aus Bukarest über die Audienz des Herrn Schebekow bei König Ferdinand, daß, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, Herr Schebekow mit dem bisherigen Verlaufe seiner Mission unzufrieden sei. Dazu läßt sich „A. W. W.“ aus Bukarest drücken, Schebekow soll dem König Ferdinand und der rumänischen Regierung zwei Angebote gemacht haben. Nach dem ersten soll Rumänien offen dem Biederband beitreten und den Mittelmächten den Krieg erklären. In diesem Falle würde Rußland ein Heer von einer halben Million zur Verfügung stellen und Rumänien würde auch mit einer groß angelegten Kolonisationsoperation einen Teil der bulgarischen Kräfte binden. Andererseits würde die französische und die englische Herrschaft auch eine neue Offensive gegen Bulgarien einleiten. Nach dem zweiten Angebot, das sich auf den Fall bezieht, daß Rumänien sich nicht offen dem Biederband anschließt, soll Rumänien einwilligen, daß ein russisches Heer durch

die rumänische Dobruja gegen Bulgarien geht. Rußland würde für den Erfolg der hieraus entstandenen Schäden aufkommen. Rußland würde sich ferner verpflichten, wenn der Biederband siegreich bleibt, bei den Friedensverhandlungen auch für die rumänischen Ansprüche einzutreten, sofern sie sich auf feindliches Gebiet beziehen. Außerdem hat Schebekow noch den Antrag mitgebracht, sich zu unterrichten, welchen Standpunkt Rumänien einnehmen würde, wenn Rußland ohne Erlaubnis einen Durchzug durch rumänisches Gebiet versuchen sollte.

Bukarest, 26. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Senat hat sich unter dem Widerbruch der Anhänger Hilireus bis zum 29. Dezember vertagt. Als in der Redebehalte der Kammer der Oppositionsredner Boricaru über den im vorjährigen Herbst abgehaltenen Kronrat sagte, daß König Carol der Neutralität nur zugestimmt habe, um die Herrschaft der Dynastie zu erhalten, unterbrach ihn Gary mit den Worten: „Ich möchte dem Kronrat bei Nichts, was Sie sagen, hat sich ereignet!“ Redner verlangte zu wissen, ob Stere zu Beginn des Krieges mit Ermächtigung der Regierung nach Siebenbürgen gereist sei und behauptete, daß der Minister des Innern damals der Bevölkerung der Moldau die Räumung angeordnet habe. Der Minister rief: „Das ist nicht wahr!“ Der folgende liberale Redner besprach dann den Mißerfolg der bisherigen Arbeit der Opposition. Die Haltung der Opposition sei ein großer Fehler; sie wolle, daß Rumänien in Aktion trete, was immer auch folgen möge, selbst wenn das Land zugrunde gehe.

### Der Krieg mit Italien. Die hübsche Zerstörung des Görzer Spitals.

Wien, 26. Dez. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ueber das italienische Heilbrunn der Beschiebung des Roten Kreuz-Spitals in Görz wird ausführlich folgendes berichtet: Protokoll, aufgenommen auf Befehl des I. u. I. Korps-Sanitätschefs, über die Beschiebung des Vereins-Reserve-Spitals in Görz durch schweres Artilleriefeuer am gestrigen Tage: Um 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr vormittags schlugen schwere Granaten, abwechselnd mit Schrapnell, hinter dem Spital gegen die Via Rossetti zu ein. Kurz vor 11 Uhr 30 Min. besetzte eine Kanone eine hübsche Scheite hinter dem Spital. Punkt 11 Uhr 30 Minuten vormittags schlug eine Granate schwerer Kalibers (15 cm wie die später aufgefundenen Geschosse) ein als Bollwerk durch das Dach in den Operationsaal und platze hier. Die Splitter gingen durch den Fußboden in das Offizierskammerzimmer im zweiten Stock, drüben im Operationszimmer einen dort beschäftigten Jugoführer und einen Infanteristen sofort und verwundeten einen Infanteristen schwer und einen anderen leicht. Bis 12 Uhr mittags schlugen mehrere Granaten rings um das Spital in Entfernungen von 10 bis 100 Schritten ein. Um 12 Uhr erfolgte ein Volltreffer in den Turm, der das Wasserreservoir durchschlug, so daß ein höchstwertiges Bach vom dritten Stock ins Souterrain floß. Um 12 Uhr 15 Minuten erfolgte ein Treffer neben dem Turm ins dritte Stockwerk und durch ein bereits geleertes Krankenzimmer ins zweite Stockwerk. Um 1 1/2 Uhr war bereits die Abtragung der Betondecke und Abdecken des Parketts und Souterrains erledigt. Punkt 1 Uhr erfolgte ein weiterer Volltreffer in den Turm des Spitals, dem noch drei weitere — einer in die Aufnahmantage, einer in ein Wartezimmer und

einer in die Küchenanlagen — folgten. Im Ganzen erfolgten sieben Volltreffer. In die Gebäude im Hofe und Garten und in unmittelbarer Nähe schlugen in Intervallen von fünf zu zehn Minuten schwere Granaten ein. Vorliegendes Protokoll nach nochmaliger Verlesung geschlossen und gefertigt, Görz, den 14. Dezember 1915. Dr. Adolf Schwarz, Spitalkommandant, Dr. Wolfgang Weinschner, Abteilungschef, Dr. Alois Kolatz, Abteilungschef, Dr. Stefan Redabovic, Raddet, Karin Tommaso, Sanitätsführer.

Ich habe am 14. Dezember 4 Uhr des Vereins-Reserve-Spitals vom Roten Kreuz besichtigt. Es war von der Genfer Konvention gekennzeichnet und war bis zum 14. Dezember in Übereinstimmung mit den Aussagen gefangener italienischer Offiziere vom feindlichen Feuer verschont geblieben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Beschiebung der unter dem Schutze der Genfer Konvention stehenden Heilanstalt mit völliger Absicht von italienischer Seite erfolgte. Dr. Stefan Weil, I. u. I. Generalstabarzt und Korps-Sanitätschef.

### Die Abrechnung mit England. Lloyd George als Kriegs-Demagoge.

London, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: In seiner Rede in einer Arbeiterversammlung in Glasgow sagte Lloyd George a.: In der Rumänien, die sich mit der Einstellung von ungeliebten Arbeitern neben gelebten beschäftigt habe, seien auch 7 Vertreter der Gewerkschaften gewesen. (Zwischenruf: Wir trauen den Gewerkschaftsführern nicht mehr!) Als Lloyd George auf die Roten Kreuzer hinwies, 80 000 gelebte Arbeiter für die Noth- und Munitionsfabriken zu gewinnen, wurde er durch den Zwischenruf unterbrochen: „Die Kriegt ihr nicht!“ Lloyd George erklärte schließlich: Wenn sich die Leute weigern, das Regierungsprogramm zu unterstützen, so bleibt mir übrig, entweder den Soldaten zu erzählen, daß es unmöglich ist, Kanonen zu liefern, die sie in den Stand setzen sollen, 1916 den Sieg zu erringen oder aber dem Kaiser gerade herauszusagen, daß wir den Kampf nicht fortsetzen können. Der Kaiser kann uns dann vielleicht mit der Annexion Belgiens, Abtragung einer Kriegentschädigung und Abtretung von 1 oder 2 Kolonien lassen lassen, wird aber sicher auch verlangen, daß die britische Seeherrschaft aufhöre. Dann ist Großbritannien dem britischen Despotismus ebenfalls ausgeliefert wie Belgien.

### Ein deutscher Torpedoschub in die englische Goldpolitik.

in A. S. A., 27. Dez. (Priv. Tel.) Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Für die englische Goldpolitik ist die Verankerung des Postkommissars „Jasaf Ratu“ im Mittelmeer ein empfindlicher Schlag. Die japanische Finanzkonferenz hatte im September beschlossen, von dem großen Nagatsukasuboten zunächst 40 Millionen Mark Gold aus London zurückzugeben, trotz Transportmagazin und Bundesgenossenschaft, weil das Gold in Japan für den amerikanischen Verkehr dringend gebraucht würde. Mit Rücksicht auf die U-Boote wurde die Sendung auf mehrere Postdampfer verteilt. Einer davon ist jetzt also untergegangen. Nicht nur, daß die britischen Versicherer für den Verlust aufkommen müssen, die Bank von

### Gorlice.

Von Adolf Starl, Wien.

Ein kalter Morgen. Im Westen stehen noch in verbleibenden Glanz die letzten Sterne, während schon die ersten Stroben der aufgehenden Sonne sich in den Lantropfen, die tags an Gräben und Sträuchern hängen, regenbogenartig brechen. Still und ruhig liegen die Felder, ein Bild des tiefsten Friedens. Ringsum ein Laut, nirgends eine Bewegung. Wägen wir es nicht, daß die Mägen mit dem Morgenrot verschwimmende Gestalt da drüben eine unserer Feldwachen ist, wir würden darauf schwören, es sei ein Weidenstrauch. Sinnen im Gesicht träuert ein Stoppel sein Morgenrot; immer dieselben vier Töne, erst drei klingend, dann nach kurzer Pause wieder fallend. Bängere Pause. Und wieder dieselbe Melodie: H—H—H—H. Einmalig klingt es und doch nicht unangenehm. Wir liegen und lauschen und vergessen, wo wir sind und daß Krieg ist und denken an das Heim.

Widrig brüllt ein Ungelächter irgendwo weit hinter unseren Rücken auf. Erschrocken fahren wir empor. Jede Phantasie verlagert gegenüber diesem unvermittelten Uebergriff aus tiefer Stille in das unheimliche Brüllen. Ich finde keinen anderen Ausdruck dafür, obgleich auch dieser das Befremdliche nicht annähernd wiederzugeben vermag. Unsere Sprache ist zu schwach zur Schilderung; ein Goethe müßte erfinden, der für das Reine, Niedrigere neue Worte

findet. Irgendwo hinter dem Walde liegt wohl ein Ungelächter von unermesslicher Größe, wie eine Lanze gegen einen Elefanten, so nimmt sich der Drache der Fabel aber das vorweltliche Riesentier aus, wenn wir versuchen, uns das Ungelächter vorzupresentieren. Denn viele Meilen weit muß sein Rachen sein, heißt doch das Gebrüll von überall in der Runde. Der ganze weite Horizont hinter uns ist ein einziges brüllendes Schall. Und unterbrochen geht es weiter, Stunde um Stunde. Nur selten ganz kurze, sekundenlange Pausen, als schloße der Riesentier in neuem Schreien.

Vor uns das Land liegt weiter ruhig und leer. Obher steigt die Sonne, die regnenartigen farbigen Lantropfen verdrängen. Ein leichter kalter Wind streicht über die Felder. Unheimliche Vögel kommen von rückwärts her über unsere Köpfe hinweggeflogen. Wir sehen sie nicht, so reich ist ihr Flug, nur das Surren des Fluges hören wir. Und wir lernen bald verschiedene Arten durch das Ohr unterscheiden. Da sind welche, deren Flug klingt wie das Hissen einer Rasiermaschine, Andere wiederum heulen wie Rebellier auf hoher See. Diese zwei Arten sind die häufigsten. In ungezählten Scharen kommen sie hergeflogen, aus der Richtung, wo das brüllende Riesentier liegt. Manchmal aber, es mag so drei bis vier mal in der Stunde sein, da fliegt ein Riesenvogel über unsere Köpfe, so groß, daß wir ihn sehen, vorüberfliegen sehen in unheimlicher Schnelligkeit hoch oben im Aether; das heißt, wenn wir es wagen und den Blick emporheben. Aber ein langes Gefühl, das stärker ist, als Vernunft und

Wille, zwingt uns zum Niedersehen, wie das Bild in der Nähe des Fingers, zwingt uns, den Blick zu Boden zu richten. Wir wissen, diese Geschöpfe sind unschuldig für uns, geben doch hinweg über unsere Köpfe, und lassen sich erst weit weit drüben nieder, jenseits der ver-schwimmenden Feldwache.

Aber doch, es ist härter als die Vernunft, ein Urinstinkt aus den Tagen der Kindheit des Menschentums, da der Herr der Erde noch ein schwaches Geschöpf war, verlagert und gejagt von tausend anderen, stärkeren Geschöpfen, gegen deren Uebergriff es kein anderes Mittel gab, als sich lösen zu verbergen oder zu fliehen. Und der Mensch, derselbe Mensch, der die brüllenden Riesentierherde gewöhnt und die unheimlichen Riesenvögel, derselbe Mensch fühlt sich jedoch seinen Geschöpfen gegenüber so klein und schwach, daß die Instinkte der schwachen Urzeit erwachen und aller Mut dazu gerät, sie zu unterdrücken.

Wieder kommt ein Riesenvogel geflogen; in den Lüften heult und drast es, als kämften da droben die entsetztesten Windgewalten einen verzweifelten Kampf. Und schon ist er vorüber und verschwindet irgendwo in weiter Ferne am Horizont. Wir können nicht sehen, wie weit. Nur eine kleine Rote beginnt aufzusteigen, sich mit dem Blau des Himmels zu seltsamen Farben vermischend. Und wir wissen, daß da hinten irgendwo eine strahlende Feuerbrunst wüten mag.

Selbst und jähwärtlich nicht von diesem Lachen in den Lüften die Ruhe und Stille ab, die über dem weiten Lande vor uns liegt. Selbst

die Feldwache, so leblos sie schien in ihrer starren Ruhe, selbst die ist nicht mehr zu sehen. Rechts neben mir auf der Höhe steht ein Offizier, eine kleine gedrungene Gestalt. Wie aus Stein gemischt steht er da und starrt hinaus in das Land. Die Rechte, gehoben und im Ellbogen gebeugt, hält ein Glas vor die Augen. So steht er nun schon Stunden. Ueberhaupt, wie sieht er aus auch nur Minuten, die sich mir zu Stunden dehnen. Ich habe jedes Maß für die Zeit verloren, seit der unfaßbare Riesentier heult und heult, daß jeder Kern in unserem Leibe heult, seit das Land da unten so still und tot liegt, seit habe das rätselhafte, schreckliche Geschöpf alles Lebendige verdrängt. Und ich allein bin übrig geblieben; denn die unbedeutende Gestalt zu meiner Rechten hat nichts Lebendiges an sich.

Der Krieg von 1914 wird keinen Moler haben, der ihn vernichtet, keinen Dichter, der ihn besingt. Denn über menschliches Können gluge dies Unterfangen. Vielleicht, daß in müßlingschem Genie sich findet, daß es vermag, die Tote widerzuerwecken, daß einig Lebendige, einzig sinnlich wahrnehmbare. Aber auch die Tote sind nicht ohne die große, ich möchte sagen, räumliche Stille des leeren Schicksalsfeldes. Denn der Krieg der Gegenwart muß man erleben; ihn schildern, ihn beschreiben vermag keiner.

Was sagt ein Entschener vor der Stille und Dürre; nur etwas Lebendiges leben, wäre es auch ein Blütenzweig. Ich laufe nach rückwärts dorthin, woher das Brüllen kommt! Und plötzlich, jenseits des Hügel, hinter dem Waldesrand tollt, buntes Leben. Aufzuckert aller Art, die



England muß diese Millionen in Gold zum zweiten Male hergeben. Vor allem aber wird der ältere Vertrag der japanischen Regierung, wegen der schließlichen Verbindung mit London bei allen Verträgen für den Dreierbund die Zahlung in New York oder Tokio statt wie früher selbstverständlich in London zu verlangen, von jetzt an umso strenger durchzuführen werden. Unser Torpedoschiff hat das Londoner Vorkriegsleben an seiner verwundbarsten Stelle getroffen.

Die englischen Schiffsverluste durch Unterseeboote und Minen.

Von der Schweiz Grenze. N. Des. (Brit. Tel. z.) Laut Schweizer Blättern bezeichnet die von der Lloyd-Agentur in London gelieferte Statistik über die Schiffsverluste durch Unterseeboote und Minen im 2. Quartal 1915 insgesamt 212 Schiffe mit 330 000 Tonnen. Auf England entfallen allein 212 000 Tonnen.

Einschränkung des englischen Bahnverkehrs.

Infolge des wachsenden Arbeitermangels, der steigenden Anforderungen der Militärbehörden und um den Betrieb sparsamer zu gestalten, werden demnächst, wie Daily Telegraph vom 15. Dez. mitteilt, neue Einschränkungen stattfinden. Die Midland-Bahn wird mit dem 1. Januar 1916 2 Londoner Stationen, wohl für die ganze Kriegsdauer, schließen, und anderen kleineren Haltestellen in London wird wohl dasselbe blühen. Da das Bahnpersonal überall, soweit nur irgend zulässig, verringert ist, wird der Verkehr während der Weihnachtstage sich stark stauen und verzögert werden. Die Londoner Stadt- und Vorortstationen werden vom 17.-24. Dez. von 9 Uhr abends ab keine Paketbeförderung annehmen, die Great Eastern verteidigt die Beförderung von Frachtpaketen über 2 Stk. mit Verboten, ausgenommen die für Militärbehörden bestimmten. Andere Bahnen kündigen ähnliche Beschränkungen an.

Vom Kampf um Deutsch-Südwestafrika.

Zu der Erklärung des Kolonialsekretärs Dr. Solf auf die Wassermaun'sche Anfrage über Deutsch-Südwestafrika im Reichstage geht und von einem der färsch aus Südwest zurückgekehrten Kerne nachfolgende Auskunft zu, welche die Ausführungen des Staatssekretärs noch ganz besonders unterstreicht:

Daß Deutschland seit langem Vorbereitungen getroffen haben soll zu einem Angriff auf die südafrikanische Union, ist, wie Eggeling selbst zutreffend ausgeführt hat, eine der vielen Fiktionen unserer Gegner aufgestellten un wahren Behauptungen. Der Etat der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ist bekannt. Er beträgt bei Kriegsausbruch leider nur 181 Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte sowie 1967 Unteroffiziere und Mannschaften. Dazu kam die Landespolizei mit 16 Offizieren und Beamten und 466 Polizeimeistern und Sergeanten. Ueber diese Kräfte hinaus hinaus sind kein aktiver Soldat im Schutzgebiet. Im Gegenteil, die tatsächliche Infanterie stand infolge von Krankheiten, Verwundungen und Abgängen des letzten Jahres hinter der Sollstärke zurück.

Nur den Kriegfall konnte die Truppe sich lediglich auf Grund des Vertrags vom 22. Juni 1913 durch die im Lande vorhandenen Mannschaften des Verleihslandes ergänzen.

Derer Anzahl betrug etwa 300 Mann. Damit konnte die aktive Schutztruppe höchstens auf 6000 Mann gebracht werden. Tatsächlich hat sie diese Stärke aber im Verlauf des Krieges nie erreicht. Die feindlichen Anforderungen, daß wir in Deutsch-Südwestafrika eine überkriegstarke Division von mindestens 20 000 Mann gehabt hätten, sind, wie so viele andere, eine böswillige und hinterlistige Erfindung, die ihren Zweck in Südafrika aber vorläufig selber nur allzu gut erreicht zu haben scheint.

An Waffen und Munition, Ausrüstung und Bekleidung, Tieren und Fahrzeugen, sowie an Borräten hatte die Schutztruppe nur die Hände zur Verfügung, welche für die Staatskräfte und die Mannschaften des Verleihslandes erforderlich waren nebst einem kleinen Reservebestand für den Verbrauch. Für weiteren Bedarf war die Truppe auf Nachschub von der Heimat angewiesen, der aber, wie ja bekannt, während dieses Krieges nicht erfolgen konnte. Die Anzahl der vorhandenen kriegsbrauchbaren Gewehre betrug rund 10 000 Stück. Das hat die feindliche Propaganda aber nicht gebindert, noch nach der Kapitulation 2 000 Gewehre zu finden. Diese Schanzengewehre waren natürlich nur erfinden, nicht gefunden, um die afrikanischen Bürger über die bösen deutschen Absichten in Angst und Schrecken zu versetzen. An Artillerie waren vorhanden 12 75 Zentimeter-Gebirgsgeschütze, 4 leichte Feldbatterien, 30 Feldgeschütze älterer Konstruktion, von denen aber 13 Stück bei Kriegsausbruch infandwehungsbedürftig oder völlig unbrauchbar waren. Kriegsbrauchbar waren auch die von früher her noch vorhandenen 11 Stück 3,7 Zentimeter-Maschinenkanonen. Schwere Geschütze waren überhaupt nicht vorhanden.

Die Bestände an Munition überstiegen trotz der ebenfalls frei erfindenen feindlichen Behauptung doch noch der Stationen noch Munition für 60 000 (!) Mann begraben aufgefunden worden sei, nicht die Mengen, wie sie die Truppe für ihren Friedensbedarf und die ersten Kriegsbedürfnisse benötigte. Nach hier war für den Fall eines größeren Eingeborenenaufstands — mit ihrer kriegerischen Bewandlung mit der Union oder einem anderen europäischen angegriffenen Gegner hatte man ja nie gerechnet — der erforderliche Ersatz von der Heimat aus vorzusehen. Ebenso wie mit der Munition verhielt es sich mit der Bekleidung und Ausrüstung. Der Bestand an Verpflegungsvorräten reichte für die Gesamttruppe auf 6, höchstens 8 Monate, wie die am Ende des Feldzuges einwirkende allgemeine Knappheit ja auch genügend klar bewies.

Nach dem Vorstehenden kann also weder von einer Anbahnung von Munition und Waffen, noch von der Aufstellung einer „bejournierten“ Truppenmacht in Deutsch-Südwestafrika die Rede sein. Die tatsächlich vorhandenen Verhältnisse sind der schärfste Beweis dafür, daß man deutschseits gar nicht an einen Angriffskrieg gegen die südafrikanische Union gedacht haben kann. Will man sich doch noch besonders deutlich vor Augen stellen, dann braucht man sich nur die englischen Truppenstellungen zu vergegenwärtigen, welche nötig waren, um den kleinsten Teil des sechsten Uniongebietes der englischen Herrschaft zu unterwerfen. Alle die aus englischer Quelle stammenden Behauptungen über angebliche große Funde an Munition und Waffen in Deutsch-Südwestafrika sind wie die von Staatssekretär Dr. Solf gebührend gebrauchte Kartenspielführung Solts nur frei erdacht worden zu dem Zweck, um die einem gestandenen völkischen Empfinden entsprechende Abneigung des überwiegenden Teiles der südafrikanischen Bevölkerung gegen einen Angriffskrieg gegen deutsche Besitzungen zu überwinden und die sich folgerichtig gegen die englische Herrschaft wendenden Gefühle abzustühlen. Solts und Genossen wissen ein gefährliches Spiel. Sie werden es verlieren, sowie die Wahrheit über Deutsch-Südwestafrika und ihre Freibeuterpolitik in Südafrika allgemein bekannt werden wird.

Ein Aufruf an Deutschlands Jugend.

Unter Vaterland steht im Kampfe. Die Feinde können uns mit den Waffen nicht besiegen. Deshalb wollen sie uns aushungern. Dieser Plan muß und wird zu scheitern gemacht werden. Pflicht eines jeden ist, für seinen Teil mitzuwirken, daß uns die nötige Nahrung erhalten bleibt. Ihr alle könnt helfen! Beachtet die Kriegsgesetze:

- 1. Jeder muß sparen, denn nur wenn alle sparen, werden Deutschlands Vorräte reichen! Das heißt, esst etwas weniger als bisher und esst das, was gerade reichlich vorhanden ist, auch wenn Ihr es in Friedenszeiten vielleicht nicht gern gegessen habt.
2. Vergeudet keine Lebensmittel, auch nicht das geringste! Das heißt, achtet darauf, daß auch nicht die kleinste Kleinigkeit von Nahrungsmitteln weggeworfen wird, daß Teller und Schüsseln vollständig abgewaschen werden; hierbei wird viel vergeudet, werden doch in Berlin täglich auf den Kopf der Bevölkerung allein 20 Gramm Fett, abgesehen von andern Nährstoffen, beim Waschen des Geschirrs weggeschüttet. Werden diese 20 Gramm auf den Kopf gespart, so macht das für Deutschland eine tägliche Ersparnis von 1,3 Millionen Kilogramm Fett.
3. Laßt Euch Zeit zum Essen und tragt gründlich! Das heißt, die Speise soll nicht nur hinuntergeschluckt, sondern gründlich und oft durchgekaut werden; nur dann wird sie bei der Verdauung voll ausgenutzt. Man braucht also beim ausmerken Essen weniger Nahrung als bei flüchtigen Essen. Spart jeder Mensch hierdurch täglich 20 Gramm, was etwa einer halben Kilo-Kalorie entspricht, so macht das für Deutschland eine tägliche Ersparnis von 2 Millionen Kilogramm.

- 4. Vermeidet jede Zwickelmäßigkeit nach dem Mittagessen! Das heißt, esst Euch zu Mittag satt, gebt dann aber dem Körper Zeit, die aufgenommene Nahrung voll auszunutzen.
5. Geht mit dem Brode sparsam um!
6. Seid sparsam mit der Butter, esst aber: Käse, Pflanzöl, Marmeladen! Wir haben weniger Milch im Lande als im Frieden. Bei der Butterbereitung geht viel Vollmilch verloren, die doch für die kleinen Kinder nicht entbehrlich werden kann; darum gilt es jetzt, im Haushalt Magermilch zu verwenden.
7. Esst täglich frisches Gemüse, um Fleisch, Fett und Brot zu sparen! Wenn erst der Frühling kommt, wachsen auf den Wiesen viele Pflanzen, deren Blätter sich gut als Gemüse verwenden lassen (zum Beispiel Sauerrampfer, Löwenzahn usw.).
8. Bittet zu Hause um Kartoffeln in der Schule! Dabei sparen wir fast 15 auf 100 Pfund. Ihr müßt aber beim Abgeben der Kartoffeln sorgsam sein, damit nichts verloren geht. Also laßt Euch dazu Zeit.
9. Konnt Schokolade, Kakao und Süßigkeiten und laßt sie den Soldaten, die im Felde stehen! Die wollen diese Dinge gern entbehren.
10. Bei allem, was Ihr tut, bedenkt, daß Ihr an Euerem bescheidenen Teil mitwirken könnt, das neue Vaterland zu schaffen, auf das wir hoffen. Küßt Euch als Kämpfer der Heimatarmee. Opfert und erobert!

Wie ehren wir Heldentod und Heldentaten am würdigsten?

Eine der schönsten Tätigkeiten der deutschen Volksgemeinde ist von Alters her die liebevolle Ehrung der Toten. Selbst der Kriemste gilt

gerne, wenn es sich darum handelt, das Grab eines lieben Anverwandten zu schmücken. Unsere Friedhöfe reden davon eine bereite Sprache. Auch der gegenwärtige Weltkrieg hat gezeigt, daß unser Volk nicht nachgelassen hat in der Liebe, die den Tod überdauert und die jedem Gefallenen aus heiligster, edelster und reinster Begeisterung ein Gedächtnismal aufrichten möchte für ewige Zeiten.

Überall in deutschen Volk wird deshalb eifrig die Frage erörtert, wie man am besten und schönsten die Gräber unserer gefallenen Soldaten schmücken, und dem Gedächtnis an ihre Heldentaten würdige Denkmäler errichten könne; sie wird auch in zahlreichen Eingaben an die maßgebenden Behörden behandelt. Von allen Seiten kommen hier Vorschläge und Anträge; Ausstellungen sollen eröffnet werden, um Entwürfe für Kriegengräbmale und Denkmäler zu zeigen, und so die Teilnahme an einer würdigen Ausgestaltung der letzten Ruhestätten unserer Krieger in weitesten Volkstreffen in die Tat umzusetzen.

So wohlwollend alle solche Anregungen, Anfragen und Wünsche auch berühren, so enthalten sie doch vieles, was schließlich dem geläuterten Empfinden nicht standhalten vermöchte. Deshalb wird es in den maßgebenden Stellen als dringend erwünscht angesehen, daß man sich hierin vorläufig noch eine gewisse, geradezu notwendige Selbstbeschränkung auferlegen möchte. Großes hat unser Volk geleistet durch die Organisation, groß sollte es sich auch hier zeigen durch die freiwillige Einordnung aller Kräfte in ein gemeinsames Handeln nach klaren Gesichtspunkten.

Um eine würdige und einheitliche Ausgestaltung unserer Kriegengräber, von den großen Friedhöfen, Gräberfeldern und Massengräbern bis hinab zum Einzelgrab zu gewährleisten, müssen erst ausreichende Grundlagen geschaffen werden. Zu diesem Zwecke hat das preussische Kriegsministerium in Gemeinschaft mit dem Kultusministerium eine Anzahl von namhaften Künstlern, Bildhauern wie Architekten, aus allen Teilen Deutschlands beauftragt, eine Vereinerung der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vorhandenen Kriegengräbstätten vorzunehmen, um hier durch persönliche Augenanschauung die besten Grundriss- und Erfindungen zu sammeln und sodann durch freie Ausschreibung in erweiterten Künstlerkreise festzustellen, welche Formen der großen und ersten Sache würdig sein möchten.

Das Ergebnis dieser Vereinerungen und Beratungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind, wird in Form von Vorschlägen und Beispielen veröffentlicht werden. In ihrem Rahmen und in freiem Wettbewerb möge jeder Vereinerung seine Kräfte einbringen für eine Ehrung der Gefallenen, mit der das deutsche Volk vor aller Welt bestechen kann. Werden sich die Veröffentlichungen zunächst auch mehr auf die Gräberstätten selbst beschränken, so werden sie doch auch für später in Betracht kommende Denkmalsanlagen die Richtung angeben und das Empfinden leiten können. Mögen denn Künstler und Kunstgewerber, Vereine und einzelne Persönlichkeiten, jeder nach seiner Eigenart, aber alle nach dem großen, gemeinsamen Gesichtspunkte vereineren, wahrhaft Schönes zu schaffen, würdig dieser großen Zeit: „Den Gefallenen zum Gedächtnis,“ „Den Lebenden zur Anerkennung,“ „Den künftigen Geschlechtern zur Mahnung.“

CERESIT. macht nasse Keller feuchte Wdhungen garantiert staubrocken. WÖNNER-REITWERKE GMBH URNA L.W. Niederlage: Josef Krebs Mannheim, Friedrichselderstr. 94. 19044

nittenswagen, Kohlewagen, Bauernwagen, Automobile, sondern ein unentwirrbares Straßennetz. In dieser Masse schiebt es sich über die Straße einher. Rechts und links in den Reihen zu beiden Seiten des Weges marschieren Truppen. Mühselig kommt ein Reiter heranzukommen; im weißen Degen, um nicht aufzufallen zu werden, umreißt er die Infanteristenkolonnen und ist im nächsten Augenblick verschwunden.

Ich merke, daß ich hungrig bin. Das kommt mir selbst komisch vor, jetzt, hier an's Essen zu denken. Und doch bin ich hungrig, doch verlangt der Magen sein Recht. Ich heiße über den Abendgang und fixe bald darauf an einem kleinen Wägenhügel, die Wägenhügel mit der dampfenden Suppe und dem großen Stück Fleisch in den Händen haltend. Vor der Wägenhügel steht ein Mann, hält dem Koch die Schale unter die Nase, die nicht ganz voll ist, und verlangt stehend seinen gehörigen Anteil, freiset sich um ein Bröckchen Fleisch und das Angesicht des Todes, der da hinten brüllt und seine verderblich-bringenden Wägel ins Welt jendet. Und ich stehe dabei und trinke aus der dampfenden Wägenhügel die heiße Suppe, vorsichtig schlürpfend, um mir nicht die Wangen und die Lippen zu verbrennen. Grotest das Wägen und doch, schließlich, ist nicht unser ganzes Leben so grotesk? Ist der Tod uns in Friedenstag weniger nahe, weil er nicht brüllt und tobt; sondern auf seinen Schößen geschleudert kommt? Und ist das Geziere und Getöse und Getöse des bürgerlichen Lebens vielleicht wichtiger, als die volle Wägenhügel? Aber es ist nicht im großen Ganzen

das Gleiche? Der Kampf um das volle Maß des Lebensgenusses, der Daseinsfrage?

Ich lehre zu meinem ersten Standpunkt zurück. Das weite Feld ist nicht mehr leer; keine graue Wägenhügel durch das Getöse, springen über die Wägen, werfen sie zu Boden, stehen wieder auf, und wiederholen dies Spiel immer wieder. Wägel ist nicht, daß die unsere vorgehenden Schwaarmen sind, wägel ich nicht, daß da unten der Tod reiche Erde hält und mancher nicht mehr aufsteht, der ins Wägen sinkt, das Getöse jahe geraden posterial aus.

Was bringt Verwundete getragen; die Arbeit des Krieges beginnt, ich habe nicht mehr Zeit, zu gaffen und zu träumen. Nur einmal mache ich Halt in der heftigsten Arbeit; das ist in dem Momente, wo plötzlich das stundenlange Brüllen ebbt, als wäre das Ungewisse verfallen oder sich verreckt. Ich halte den Atem an und das Herz klopt mir bis in die Kehle hinauf. Ich weiß, jetzt ist die Stundenslang erreicht, jetzt brechen die Linien mit Garva vor, durch die Drahtbinden hinein in die feindlichen Gräben. Wird es gelingen?

Das war der Tag von Gorlice, da die russische Front zerbrochen wurde.

Prähistorische Funde im Schützengraben.

O.K. Koch niemals sind so ausgedehnte Streden europäischer Bodens in so gründlicher Weise durchgegraben und aufgeschichtet worden, wie im Stellungskriege, der die Menschen

unter der Erde Suchen und Leben läßt. Es ist daher keineswegs überraschend, wenn Gegenstände historischer und vorgeschichtlicher Zeiten, Dokumente vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende, die bislang ungenutzt und unberührt im Schoße der Erde ruhen, aufgefunden und ans Licht gezogen werden. So wurden im Laufe der Kriegsmomente, in den vielen Wochen, die in Polen und Ostpreußen in Fländern und Frankreich von den Soldaten in Erdgräben und Höhlen verbracht wurden, im Osten und Westen, zahlreiche kulturgeschichtlich und historisch interessante Funde gemacht, die eine der wichtigsten kulturhistorischen Begleiterscheinungen des Krieges darstellen. Die einer von dem Vortrupp der Reserve-Deputierten von Langens gebotenen Ueberlieferung nach ist bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erdennenden Reichsarchiv Ueber Land und Meer zu entnehmen ist, waren diese Ausgrabungen sehr erfolgreich, sowohl an Zahl und Reichhaltigkeit wie auch an Seltenheitswert. So wurden von H. Rüggenmann im Westen bei Solfons 2 Gräber untersucht, auf deren Spur man durch Auffindung eines bronzernen Halsringes gekommen war. Im Osten entdeckte man vor noch nicht langer Zeit bei den Ausgrabungsarbeiten an der Weide von Kögen ein große Zahl vorgeschichtlicher Gegenstände, die auf besonderen Wunsch des Kaisers sorgfältig gesammelt wurden. Eine Reihe besonderer Fundstücke stammen aus dem Gebirge in der Nähe eines Königsberger Forts. Hier wurde nämlich bei der Anlage von Erd-

entdeckt. Durch das Auffinden einer Lanze mit einiger Ferkelknochen aufmerklich gemacht, begannen vier Archäologen — ein Fleischer, ein Dachdecker, ein Schmiedler und ein Uhrmacher — die Ausgrabungsarbeiten, die zur Feststellung eines alten Brandgrabes führten. Das Grab lag etwa 20 Zentimeter unter der Erdoberfläche und bestand aus vier kreisförmig gelegten Steinen, in deren Mitte man Scherben gebrochener Urnen, Ferkelknochen und Pferdeabfälle entdeckte. Doch es sich um ein Brandgrab handelte, ließ sich an der schwarzen Branderde erkennen und an der gelblichen Holzkohlenasche, die ansahen, als wären sie erst vor kurzem gebrannt worden. Die Pferdeabfälle, die von noch jungen Tieren stammten, waren vorzüglich erhalten. Nach menschliche Knochen splitter fanden sich in dem feuergeschädigten Gebirge. Die Eisen- und Bronzegegenstände in Ost und West bestanden zum Teil aus Kriegsausstattungsgegenständen, wie Lanzen, Speerköpfe, eisernen Pferdebronzen, Messern und Feuersteinwerkzeugen. Die meisten im Schützengrabenbereich ausgegrabenen Gegenstände gehören prähistorischen Zeiten an, der Steinzeit, Eisenzeit und Bronzezeit. Auch Schwerter und Schellen geben von der Ausbildung der vorgeschichtlichen Krieger Kunde. Die Funde werden von Soldaten ausgegraben; wo die Welt es gestattet, unter möglichst indolenter Geltung. Auf diese Weise ist die Kulturvorgeschichtlicher Kunst bereits auf wertvolle Weise bereichert worden.







# Handels- und Industrie-Zeitung

## Bulgariens wirtschaftliche Zukunftsaussichten.

In einer Artikelserie über „Staatsfinanzen und Kapitalmarkt im Krieg“, die in den Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie erscheint, werden die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten Bulgariens einer eingehenden Betrachtung unterzogen, die zu sehr günstigen Ergebnissen kommt. Da eine an weitere Kreise gerichtete Veröffentlichung dieses Ansatzes nicht unwillkommen sein dürfte, so bringen wir nachstehend den Wortlaut:

Der weitere Verlauf des Krieges, nicht zuletzt die Wallenerfolge der verbündeten Heere der Zentralmächte und der Türkei, haben uns einen neuen Bundesgenossen gebracht, der wirtschaftlich allein nach den Auslandszahlen zu schließen, während der letzten Jahre immer mehr zu den Zentralmächten hinneigte. Bulgarien, im engsten Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland stehend, im Gemüß des Vertrauens Deutschlands u. Oesterreichs auf seine Kreditwürdigkeit, hat sich aus politischen und wirtschaftlichen Rücksichten veranlaßt gesehen, an der Seite der Zentralmächte in den Kampf, für seinen Teil um die Vorherrschaft auf dem Balkan, einzutreten.

### Außenhandel in Millionen Frs.

	Einfuhr (aus)				
	1882	1889	1907	1911	1912 1913
Deutschland	0,6	3	20	40	44 37
Oesterreich-Ungarn	14	17	35	48	51 55
England	9	18	21	30	32 17
Frankreich	2	3	6	25	14 12
Insgesamt	42	60	125	199	213 171

### Ausfuhr (nach)

	1882 1889 1907 1911 1912 1913				
	Deutschland	0,04	0,7	17	23
Oesterreich-Ungarn	2,5	2,6	8	11	16 14
England	3,9	8,6	21	24	16 8
Frankreich	4,5	14,3	7	11	8 5
Insgesamt	344	62	126	185	150 93

Bulgarien konnte sich nach den beiden Balkankriegen rascher als Serbien wieder in geordnete Verhältnisse zurückfinden, wiewohl es an den Lasten, die ihm diese Kriege brachten, noch heute zu tragen hat. Die öffentliche Schuld des Landes stellte sich vor Beginn des ersten Balkankriegs auf 680 000 000 Fr. und erhöhte sich bis zum Eintritt in den Weltkrieg auf rund 1,5 Milliarden Franken, gleich 300 Franken auf den Kopf der Bevölkerung. Für jedes andere Land müßte eine solche Inanspruchnahme des Staatskredits als hoch bezeichnet werden, für Bulgarien bedeutet anderhalb Milliarden Franken Staatsschuld, bei dem großen Vertrauen, das in die Finanzverwaltung und die wirtschaftliche Organisation des Landes gesetzt wird, ganz abgesehen von den natürlichen Reichtümern des Landes keine völlige Ausnutzung des Staatskredits, was die vor kurzem mit der Disconto-Gesellschaft und österreichisch-ungarischen Banken abgeschlossene Anleiheemission in Anbetracht der Zeitumstände genügend beweisen dürfte. Die sich aus Instanzen der genannten Länder zusammensetzende Bankgruppe hat die Option in Höhe von 250 000 000 Franken auf die 1914er 500 Millionen Anleihe ausgedehnt, zu einer Zeit, in der Bulgarien mit seinen Heeren noch nicht auf der Seite der Verbündeten stand. Die Bankleiter konnten zu solcher Anlage der ihnen anvertrauten Gelder in der sicheren Kreditbewertung Bulgariens nur so eher schreiben, als die Sicherungen für den Zinsendienst die erforderlichen Summen bedeckend überschreiten und vor allem eine Finanzverwaltung, die ihre Budgets immer ohne Defizit abschließen konnte (die Staatsrechnung per 1. Juli 1915 dürfte schliessendlich ein Minus dem Vorschlag gegenüber von 30 Millionen erbringen), die ihre Staatsbank mit 60 000 000 Franken Gold und 28 000 000 Franken Silber bei einer vorsichtigen Wahrung des Deckungsverhältnisses ihrer Noten arbeiten liess, des Vertrauens würdig ist, ihren Verpflichtungen voll und ganz nachkommen zu können.

Die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit, die Bulgarien während der ganzen letzten Jahre zeigen konnte, entspringt der Tatsache, daß die größten durch die Kriege erforderlichen Anwendungen dem Lande selbst wieder zugute kamen, daß es unbezogen auf die Lebensmittelversorgung seiner Truppen in keiner Weise von dem Auslande abhängig war. — Die Entwertung der bulgarischen Valuta in den letzten Monaten war, wie bei den vorgenannten Ländern, nicht der Ausdruck verminderten Staatskredits, sondern eine Folge des unruhigen Handelsverkehrs. Nachdem nun die direkte Verbindung zwischen Oesterreich und Bulgarien hergestellt worden ist, wird die Möglichkeit, bulgarische Landeserzeugnisse in großen Mengen den Zentralmächten zuzuführen, neue Auslandserzeugnisse zu beschaffen, die fürchten werden, um die Valutabewertung auf ihren alten Stand zurückzuführen.

Auch Bulgarien wird nach einer siegreichen Beendigung des Krieges dem deutschen Kapital und deutschen Unternehmungsgeist Anregung geben, da in seinen Bergen große Reichtümer an Kohle und anderen Mineralien des Abbaus harren. Wirtschaftlich und industriell noch in der Entwicklung begriffen, hat es bis jetzt noch keine Gelder freibekommen, um sich der Verwertung seiner im Lande schlummernden Schätze zu widmen. Seine verarbeitenden Industrien sind noch zu jung (das investierte Kapital wird insgesamt mit rund 70 bis 80 Millionen Franken angegeben), um über die Grenzen des Landes hinausgehende Bedeutung zu haben.

Das Maß der Einwirkungen dieses Krieges auf das bulgarische Wirtschaftsleben wird zur Hauptsache dadurch mitbestimmt werden, ob es gelingen wird, den Krieg auch weiterhin von bulgarischem Gebiet fern zu halten. Da sich heute eine

ganze Wirtschaft noch auf der Landwirtschaft, den gegebenen Werten, aufbaut, müßten kriegerische Verheerungen dem Lande schwere Schädigungen bringen. Diese Gefahr scheint aber nunmehr glücklich abgewendet zu sein. Der Ausblick in die Zukunft ist für Bulgarien günstig. Wie es sofort mit der Kriegserklärung an Serbien das Kriegsglück an seine Fahnen zu heften vermochte, so wird es auch nach dem Kriege wirtschaftlicher Erfolge sich erfreuen können. Die günstige, wenn auch nur gut mittlere Ernte dieses Jahres wird mit dem Ueberschuß über den eigenen Verbrauch den Gegenwert für einen Teil der sonstigen erforderlichen Aufwendungen stellen können. Eine Fortsetzung der Bundesbrüderschaft mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei nach dem Kriege auf wirtschaftlichem Gebiet wird ihm den Aufbau eines mächtigen Wirtschaftslandes mit der Vorherrschaft auf dem Balkan ermöglichen.

## Finanzen.

### Stand der Badischen Bank am 25. Dez.

1914 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1915 gegen die Vorwoche
6 014 883	11 922 Metallbestand	6 467 194
	Rechts- u. Darlehens-Kassa	2 843
3 073	11 094 son. Guthaben	316 751
2 800 100	548 430 Noten anderer Banken	2 540 050
14 041 678	577 060 Wechselbestand	14 211 188
7 113 425	39 300 Lombarddarlehen	7 895 085
1 435 913	329 212 Effektenbestand	2 812 167
8 623 347	1 055 678 sonstige Aktiva	8 760 258

### Passiva

2 000 000 (neuer) Grundkapital	3 000 000 (neuer) Reservefonds	2 290 000 (neuer) Reservefonds
14 311 300	357 300	13 072 200
13 147 162	652 365	11 078 828
	1 268 913	1 302 730

Notenrückzahlung des Notenbankens 33,92%, gegen 36,15%, in der Vorwoche um 42,02% im Vorjahr.

### Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 23. Dezember.

Infolge eines Satzfehlers sind die Staatsguthaben in dem heute mittig veröffentlichten Ausweis verneinlich mit 13 201,11 Mill. Frs. angegeben worden, statt 362,83 Mill. Frs. und die Abnahme des Notenbankens mit 620,91 Mill. Frs. statt 248,39 Mill. Frs.

### Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Priv.-Tel.)

Die mehrfältige Unterbrechung des Geschäfts durch die Feiertage brachte auch bei Beginn der neuen Woche keine Bewegung. Der Gesamtmarkt war mit wenigen Ausnahmen ruhig. Im Anschluß an die New Yorker Werte, zeigten amerikanische Werte besonders Canadian Pacific auch Baltimore, Ohio feste Tendenz. Rüstungswerte ruhig. Montanwerte, soweit Kurse genannt wurden, nur wenig verändert. Schiffahrtsaktien, Elektrowerte behauptet. Von Lederaktien, die eine schwache Tendenz aufwiesen, notierten Adler u. Oppenheimer exklusive Dividende. Am Rentenmarkt sind heimische Staatsanleihen gut behauptet. Japaner fest, Devisen unregelmäßig. Holland fest, Wien abgeschwächt. Mangels jeglicher Anregung schloß der Freiverkehr ruhig.

### Berliner Effektenbörse.

WTB Berlin, 27. Dez. Im heutigen freien Börsenverkehr bewegte sich das Geschäft in sehr ruhigen Bahnen. Die Tendenz erwies sich im allgemeinen als behauptet, doch war ein etwas schwacher Unterton nicht zu verkennen. Deutsche Anleihen stetig, Baltimore, Ohio und Canadian Pacific etwas fester. Matter lagen Schiffs- und Industrieaktien, auch Erdölaktien etwas stärker angeboten. Valuten allgemein fest. Oesterreichische Valuten ungefähr behauptet. Goldsätze unverändert, tägliches Geld 3 v. H., Privatskont 4%.

### New-Yorker Effektenbörse.

WTB New York, 24. Dez. (Nichtamt.) Die Tendenz an der Effektenbörse war bei Beginn sehr fest. Die Kurse setzten bei den ersten Umsätzen mit Besserungen ein. Im Vordergrund des Interesses standen Eisenbahnwerte, die im Zusammenhang mit der Gewährung der Erhöhung gewisser Frachttarifsätze, an den westlichen Bahnen festlagen. Seitens der Interessaten Commerce, Commission wurden größere Posten aus dem Markt genommen. Weniger beachtet waren Spezialwerte, die im weiteren Verlauf leichten Realisationen ausgesetzt waren, wodurch sich der Schlußverkehr unregelmäßig gestaltete. Der Aktienmarkt betrug bei ziemlich lebhaftem Geschäft 580 000 Stück.

### Handel und Industrie.

#### Bekanntmachung, betreffend d. Erlaubnis des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom 23. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 6 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 437) folgendes beschlossen:

1. Die höheren Verwaltungsbehörden werden ermächtigt, für die zum Verkehr zugelassenen Lastkraftfahrzeuge auf Antrag des Eigentümers von der Vorschrift im § 3 Abs. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 und 21. Juni 1913, wonach die Radkrücke der Fahrzeuge mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoffe bereift sein müssen, Befreiung zu gewähren.

Die Ermächtigung gilt auch für solche Lastkraftfahrzeuge, die weiterhin zum Verkehr zugelassen werden, sofern sich diese Fahrzeuge am 31. Dezember 1915 im Deutschen Reich oder in den von den deutschen Truppen besetzten feindlichen Gebieten befinden.

2. Die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit beträgt bei den gemäß Ziffer 1 mit nicht elastischer Bereifung zugelassenen Lastkraftfahrzeugen:

a) sofern das Gesamtgewicht 5,5 Tonnen nicht übersteigt, außerhalb geschlossener Ortschaften 15 Kilometer, innerhalb geschlossener Ortschaften 12 Kilometer in der Stunde.

b) sofern das Gesamtgewicht 5,5 Tonnen übersteigt, außerhalb geschlossener Ortschaften 12 Kilometer, innerhalb geschlossener Ortschaften 8 Kilometer in der Stunde.

Die Fahrgeschwindigkeit kann, wenn die Verhältnisse es erfordern, von der höheren Verwaltungsbehörde auf ein geringeres Maß festgesetzt werden.

3. Die Erlaubnis zur Verwendung einer nicht elastischen Bereifung ist von der höheren Verwaltungsbehörde nur auf jederzeitigen Widerruf zu erteilen. Sie gilt nur für den Bezirk dieser Behörde, sofern nicht im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden benachbarten Behörden ein weiterer Verkehrsbezirk festgesetzt wird.

4. Bei der Erteilung einer Erlaubnis hat die höhere Verwaltungsbehörde Bestimmungen über die zulässigen Höchstgeschwindigkeiten, den Verkehrsbezirk und die Verkehrswege zu treffen, die Bestimmungen sind in die Zulassungsbescheinigungen einzutragen.

5. Die Vorschriften unter 1 bis 4 finden auf Anhängerwagen hinsichtlich der Befreiung von der Vorschrift im § 25 Abs. 1 Nr. 2 der Verordnung vom 3. Februar 1910 und 21. Juni 1913 mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß von einem Lastkraftfahrzeug nur ein mit nicht elastischer Bereifung versehener Anhängerwagen mitgeführt werden darf und daß die zulässige Höchstgeschwindigkeit außerhalb geschlossener Ortschaften 12 Kilometer und innerhalb geschlossener Ortschaften 8 Kilometer in der Stunde beträgt.

6. Für Lastkraftfahrzeuge und Anhängerwagen, die im Eigentum der Militärverwaltung stehen, wird die Erlaubnis zur Verwendung einer nicht elastischen Bereifung von den für die Zulassung der militärischen Kraftfahrzeuge nach Maßgabe der Verordnung vom 23. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 452) zuständigen Stellen erteilt. Die Vorschriften in Ziffer 3 Abs. 2 vorgesehene Beschränkung gilt hier nicht.

7. Die vorstehenden Vorschriften treten mit dem 1. Januar 1916 in Kraft.

Berlin, den 22. Dezember 1915.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers  
Delbrück.

### Kriegswollbedarfs A.-G.

WTB Berlin, (Amtlich) 26. Dez. Die Sortierbetriebe, die von der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft mit dem Ankauf der im § 2 der Bekanntmachung betreffend Beschaffung, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halb wollenen Wirk- und Strickwarengruppen und von wollenen und halb wollenen Abfällen der Wirk- und Strickwarenerstellung bezeichneter Gegenstände für diese Zwecke des Heeres- und Marinebedarfs beauftragt wurden, sind auf Grund des § 5 der Bekanntmachung von der Kriegswollbedarfs-Abteilung des Kriegsministeriums in der Nummer 303 des eichs- und Staatsanzeigers veröffentlicht.

### Landauer Brauhaus A.-G., Landau (Pfalz)

Nach dem Geschäftsbericht für 1914-15 wurden auf Bierkonto M. 90 769 (112 800) erzielt, wozu noch M. 7296 (3240) Ertrag der Häuser- und Grundstücke und M. 977 (0) Vortrag kommen. Für Steuern und Versicherungen wurden M. 8286 (9604), für Zinsen M. 34 799 (40 426), für Abschreibungen M. 41 077 (62 629) und für Kriegsausstattungen M. 5837 (0) verausgabt. Nach Dotierung des Reservefonds mit M. 1000 (2203) verbleibt ein Reingewinn von Mark 8043 (977), aus dem einem neu zu bildenden Delcrederefonds M. 5000 und für das im kommenden Jahre fällig werdende Gebührenäquivalent M. 1500 zurückgestellt werden, während der Rest von M. 1543 (977) auf neue Rechnung vorgetragen wird. Eine Dividende gelangt demnach wieder nicht zur Verteilung.

Nach dem Bericht, der das Minderertragnis auf die Betriebseinschränkung, die Rohstoffteuerung und erhebliche Lohnerhöhungen zurückführt, steht auch das laufende Jahr unter dem Zeichen der gesetzlichen Produktionseinschränkung. Die in Berlin nebst Zweigniederlassung in München gegründete Gerstenverwertungsgesellschaft habe die Preisfrage im Einvernehmen mit den führenden Grobverzeufern dahin geregelt, daß die Industrie heute den Doppelzentner einheimischer Braugeräte mit M. 28—40 oder genau 100 Prozent mehr als in normalen Zeiten bezahlen müsse. Infolgedessen habe sich eine weitere Bierpreiserhöhung nicht umgehen lassen.

Nach der Bilanz sind die laufenden Verbindlichkeiten auf M. 269 340 (436 883) und die Ausstände auf M. 135 800 (194 480) zurückgegangen. Die Vorräte werden auf M. 51 750 (85 703) beziffert.

### Warenmärkte.

#### Närraberger Hopfenmarkt.

In den letzten Tagen hat sich der Absatz bemerkenswerter Weise wieder etwas belebt, was in Anbetracht der nahen Feiertage nicht erwartet worden war. Die Belieferung des Marktes erfolgte in der Hauptsache durch Eingreifen einiger auswärtiger Käufer mit größerer Marktennahme. Die durchschnittliche in der Berichtwoche täglich zum Absatz gelangten Hopfen war 150 Balken, während die Bahnzufuhren zum Markt sich auf rund 100 Balken täglich im Durchschnitt beliefen. Die zum Verkauf gelangten Hopfen waren in der Hauptsache billige Ware, die zum Preis von 20 bis 30 Mark den Markt verließ. Dies ist darauf zurückzuführen, daß sich neuerdings die Aussichten auf Exportmöglichkeiten wieder etwas gehoben haben. Die Exportmöglichkeit wurde auch dadurch soeben erichtet, daß den Exporteuren gestattet wird ihren Hopfen in verpackten Hopfenzylindern

wieder auszuführen, nachdem ihnen das bisher während der letzten Kriegesmonate nicht gestattet war. Da sie ihre Hopfen auch nicht in Jutesäcken ausführen dürfen, waren sie in den Versandmöglichkeiten sehr beschränkt. Dies ist jetzt wieder behoben. Zum Verkauf gelangten in den letzten Tagen hauptsächlich Gebirgs-, Land-, Hallertauer-, Elsässer Hopfen. Am meisten wurden Hopfen mittlerer Preislagen von 30 bis 40 Mk. dem Markt entnommen. Bessere Hopfen erzielten bis 50, bestvorhandene, vor allem Spalter bis 60 Mk. Von den umliegenden Produzentenplätzen kamen in den letzten Tagen wieder größere Posten Landhopfen an den Markt. Die Produzenten haben noch ziemlich viel unverkaufter Hopfen auf den Böden liegen und möchten sie um jeden Preis loswerden. Es ist anzunehmen, daß in der nächsten Zeit bei den verschwindenden Verkäufen der Brauer und auch der Kundschäffler wie nicht zum wenigsten auch des Exportes und der Spekulation die Preise sich noch mehr nach unten halten werden, mindestens werden die mittleren Hopfen sich noch weitere Preisabschwüchungen gefallen lassen müssen. Beste Ware wird sehr wenig angeboten, findet andererseits immer Käufer zu ziemlich unveränderten Festen und guten Preisen. Die Brauereien sind mit Hopfen, an denen sie dazu jetzt durchweg sehr sparen und die Hopfenzugaben zum Bier möglichst gering bemessen, fast durchweg sehr gut versehen, und brauchen auf lange Zeit hinaus nicht auf den Einkauf neuer Ware zu reflektieren. Auch die Spekulation ist mit billiger Ware vor allem bis zum Dach vollgeproft, kann also wie die Brauereien und der Kundschäffler die weitere Entwicklung des Marktes ruhig abwarten. Die Produzenten sind den auch inbegriffenen in der jüngsten Zeit sehr preisnachgiebig, selbst am Saazer Markt ist die Stimmung neuerdings sehr ruhig geworden und die Preise gehen im allgemeinen selbst für beste Ware nicht mehr über 100 Kronen hinaus. Auch die deutschen, besonders die bayerischen Käufer, die zu Beginn der Saison noch ziemlich stark am Saazer Markt einkauften, treten dort in dieser Eigenschaft nur noch vereinzelt auf.

### Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 27. Dez. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei Mannheim.

Reichsmark pro 100 kg	27. 12.		26. 12.	
	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke
Weizen-Aussugemehl (00) *)	58,00	58,00	58,00	58,00
Reines Weizenmehl 70-75 *)	40,30	40,30	40,30	40,30
75% Weizen-Dreizehler *)	37,20	37,20	37,20	37,20
Roggenmehl steinlos 70-75 *)	31,00	31,00	31,00	31,00
Reinweiße Deutsche Neue Ernte 1914	310-315	310-315	310-315	310-315
Luzerne Italiener Ernte 1914	—	—	—	—
Esparterie	—	—	—	—

\*) Je nach Qualität.  
\*) Bäckereipreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband.  
Tendenz: Geschäftlos. Roggen in neuer Ware sehr fest und höher.

### Berliner Produktenmarkt.

WTB Berlin, 27. Dez. Frühmarkt. Nichtamtlich ermittelte Preise: Maismehl M. 80—91, Reizenmehl M. 115—120, Strohmehl M. 25—26, Pflanzmehl M. 3,25—3,55, Futterkartoffel M. 3, ausländische Hirse M. 0,50—0,65, Saatpflanzmehl M. 400—, Seradella M. 57,—.

WTB Berlin, 27. Dez. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Der Verkehr am Produktenmarkt war leblos. Umsätze fanden nur in sehr geringem Umfang statt. Strohmehl etwas teurer, in den übrigen Artikeln keine Preisveränderung.

### Fachliteratur.

#### „Süddeutsche Industrie.“

Die Nummer 23 des Jahrgangs 1915 der in Mannheim erscheinenden „Süddeutschen Industrie“, Organ des Verbandes Süddeutscher Industrieller enthält: Amtliche Mitteilungen des Verbandes: Rundschreiben des Verbandes betr. die Gewährung des freien Samstag-Nachmittags, Bestandsberichterstattung und Beschaffung von Kautschuk usw. Seitens Deutschlands aus Anlaß des Krieges erlassene Ausfuhr- und Durchfuhr-Verbote. Einschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien, Webereien, Wirkereien usw. Verkehr mit Baumwollengarn. Ausnahmen vom Herstellungsverbote für Baumwollenerzeugnisse. Meldepflicht zur Bestandserhebung für tierische und pflanzliche Spinnstoffe. Allgemeine Freigabebewilligung zu der Bekanntmachung W. M. 231/15. K. R. A., — betreffend Beschaffung von Schafwolle, Haardwolle und Pferdewolle (Wollachs). Handbuch für Webstoffe. Bekanntmachung über Oele und Fette. Beschränkung der Ausfuhr und der Beförderung von Waren in Belgien. Ergänzung der Verordnung über das Verbot des Handels mit in England abgestempelten Wertpapieren. Allgemeiner Teil: Neuerungen im Kraftfahrzeugwesen. — Ferner liegen der Nr. 23 der „Süddeutschen Industrie“ die Nummern 22 u. 23 des „Badischen Stellenanzeigers für Kriegswollbedarfs“ bei. Den für die Pfalz bestimmten Nummern liegt der „Pfälzische Stellenanzeiger für Kriegswollbedarfs“ Nr. 13 und 14 bei.

### Letzte Handelsnachrichten.

c. Von der schweizer Grenze, 27. Dez. (Priv. Tel.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg, daß in Rußland jetzt der Aluminiumpreis auf 100 Rubel gestiegen ist. Die Steigerung in wenigen Tagen macht 30 v. H. aus.

### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agric; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.  
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: I. V.: Julius Weber.



